

Renatus Ziegler

# Alltag des Denkens

## Von Höhenflügen und Abgründen des Gedanken-Habens zum Denken

### Zweiheit des Gedanken-Habens

Es hat etwas Beruhigendes: Aufgaben zu erledigen, die man kann, von denen man schon vorher weiss, dass man sie bewältigen kann. Man ist sich der Vorgehensweise sicher, man wird zum Ziel kommen und das Problem irgendwann erledigt haben. Hier bedarf es keiner Originalität, ja diese würde den gewohnten Gang der Gedanken nur stören, ihn durcheinander bringen, etwas wohl Funktionierendes aus der Bahn werfen, den Vorgang verlangsamen, Zeit und Kraft kosten. Jede Ablenkung ist eine Störung. Je konsequenter die Aufgabe durchgezogen wird, desto sicherer ist der Erfolg. Wozu hat man sich denn all' die Fähigkeiten angeeignet, wenn sie nicht voll und ganz in ihrer Konkretheit zum Einsatz kommen dürfen? Man hat unter Umständen jahrelang geübt, weiss wie's geht und kann sich jetzt ganz auf seine Routine verlassen. Hier herrschen Gewohnheiten, Erinnerungen und geschliffene Automatismen vor.

Und doch: Irgendwann trägt die Routine jedoch nicht mehr, geht am aktuellen Leben vorbei, macht die Sache, das Leben, noch schlimmer, verärgert einen selbst sowie Freund und Feind, lässt ein schales Gefühl zurück. Ein neuer Ansatz ist gefordert.

Was ist besser, als die alten Krusten vorbehaltlos, gnadenlos und radikal aufzubrechen, jede Kontrolle der Gedanken und starre Routine fallen zu lassen und sich ganz dem Fluss der (fast) absoluten Unordnung des Zufallenden, des Einfallenden, des Assoziierten, des Chaotischen, des Unkontrollierten und des Unbeherrschten zu überlassen? Je radikaler der Umschwung, desto grösser ist die Ausbeute, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, auf etwas bisher nicht Bedachtes, nicht ins Auge Gefasstes zu stossen. Deshalb muss der unkontrollierte Teil von uns sich so spontan und so direkt aussprechen dürfen wie möglich. Dies geschieht in einer Art »Brainstorming«, wo vor der Beurteilung der vorgebrachten Gedanken alles ungefiltert ausgesprochen, kombiniert und mitgeteilt werden darf. Hier herrscht Sehnsucht

nach prallem Leben, ungehemmter Originalität, revolutionärer Gestaltung, anarchischer Produktivität. Jede unkontrollierte Ablenkung ist erwünscht: Die Sehnsucht nach Neuem, ja nach Seelischem und Geistigem ist vorrangig. Die Organisation und Verarbeitung der Ergebnisse dieses Zustandes fordern dann allerdings durch sich selbst eine Rückkehr zu bewährten Methoden des Ordnen und Sortierens, zu Vorgehensweisen, die sicheren Erfolg versprechen. Die Alltagsgedanken, das alltägliche Denken, ist auf diese Weise eingespannt zwischen die Pole der Routine des Bewährten und der Sehnsucht nach Neuem. Das Alltagsdenken wird von einer Seite auf die andere geworfen – und gefällt sich in seiner scheinbar gediegenen Vielseitigkeit und Effizienz, genauer: in seiner verhakten Zweiseitigkeit, in seinem spannungsvollen Kontrast ohne wirklichen, das heisst mittleren Ausgleich. Es fühlt sich ungebunden, genießt seine Leistungsfähigkeit und zugleich seine Unverbindlichkeit.

### Ohne Zweiheit keine Dreiheit

Ohne diese Grundlagen, ohne diese innere Zerrissenheit kämen wir nie zu eigenem Denken. Sie sind der Ausgangspunkt, die Begeisterungs- und die Leidenschicht, die uns irgendwann aufwachen und fragen lässt: Wer denkt hier eigentlich? Bin ich Spielball sich gegenseitig in die Hände arbeitender Kräfte? Wer bedient sich meiner? Kann ich selbst diese Kräfte zu meinen Dienern machen? Wer oder was ermöglicht mir dies?

Die erinnerten Gedanken, die bekannten Denkwege, können helfen, leichter in einen Sachverhalt einzusteigen, an bereits Gedachtes anzuknüpfen. Sie stehen aber auch im Wege, wenn es bei diesen Vorurteilen bleibt, wenn es nicht gelingt, die Vergangenheitsform der Gedankeninhalte zu überwinden und die erworbenen Denkfähigkeiten aktuell auf die jetzt vorliegenden Sachverhalte und Prozesse anzuwenden. Letztlich muss an die aktualisierbare Fähigkeit des Denkens angeknüpft werden und nicht an die Wiederholbarkeit von Gedanken. Ganz entsprechend sind Einfälle und Assoziationen weder tatsächliche Auflösungen der Denkerstarrung noch konkrete Horizonte für eine Denkerweiterung, sondern Aufrufe, Anregungen zur aktuellen selbst ergriffenen Belebung des Denkens, zur aktiven Suche nach neuen Denkwegen. Die beiden Pole des Alltagsdenkens werden genau dann fruchtbar, wenn an sie zunächst angeknüpft wird und sie sodann radikal verlassen werden. Sie müssen durch aktuelles Denken aufgehoben, das heisst erhoben und in einem sie umfassenden Werden bewahrt werden.

Was bedeutet das konkret? Wie unterscheidet sich ein aktives Gleichgewicht von einer labilen Gleichlage zwischen zwei Extremen oder einer prekären (eingehakten) Fixierung des mechanischen Pendelschlags? Wo liegt die Orientierung? An was kann man sich halten? Jeder äussere Halt zieht einen in die Extreme, lässt einen in starre Routine absinken oder in sehnsüchtigen Phantasien schwelgen, die sich gegenseitig aufstacheln, aushebeln, und doch nicht weiter bringen.

Über etwas Denken heisst, für etwas Interesse haben, sich mit Hingabe einzulassen auf etwas in sich Ruhendes, von mir Unabhängiges und doch nur durch mich Erscheinendes.<sup>1</sup> Über etwas rein zu denken heisst, sich ausgehend vom Alltagsdenken einzuarbeiten in einen Zusammenhang, der nicht in sinnlicher Form auftritt, oder nicht in solcher Form vorgestellt werden kann. Der rein gedachte Zusammenhang trägt seine Bestimmtheit in sich, erhält ihn nicht durch einen Bezug auf etwas ausserhalb seiner selbst.

Als Beispiel sei in konzentrierter Form der Bezug von Einheit und Vielheit betrachtet. Eine Vielheit kann unterschiedlichste Elemente enthalten oder auch nur gleiche Elemente, die keine weiteren konkreten Unterscheidungskennzeichen tragen, als dass sie unterschieden sind: Ob sie sich räumlich oder zeitlich oder noch anders unterscheiden lassen, ist nicht weiter bestimmt. In diesem Falle einer Vielheit homogener Elemente werden alle Einheiten als Erscheinungen der Eins, also als Einsen aufgefasst. Die Eins ist die Ganzheit, welche die Elemente der Vielheit in ihrem Wesenscharakter festhält, jedoch keinen Zugang zur Einheit der Vielheit eröffnet. Denn die Eins ist diese Ganzheit für jede Vielheit von Einheiten. Wenn jedoch die Vielheit im Verhältnis zur Einheit charakterisiert werden soll, so muss die Einheit einer konkreten Vielheit unterschiedener Einheiten durch eine Zahl bestimmt werden. Mit anderen Worten: die Einheit einer Vielheit von Einheiten im Sinne von Einsen ist eine Zahl. Einer Vielheit heterogener (nicht wesensgleicher) Elemente kann nur dann eine Zahl zugeordnet werden, wenn entweder bei allen Einheiten von deren wesengemässer Unterschiedenheit abgesehen wird oder aber Klassen gleichwesentlicher Elemente zu Untervielheiten zusammengefasst und dann die jeweiligen Zahlen zur Zahl der Vielheit addiert werden.

Bei einem solchen Gedankengang kommt es in erster Linie darauf an, dass er in sich stimmt, dass er sich seiner inneren Notwendigkeit nach zeigt und nicht, ob man die aus irgendeinem

## Reines Denken

1 Weitere Beispiele und Anregungen zum aktiven (reinen) Denken findet man in Steiners Werken *Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften* (GA 1), den *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung* (GA 2), der *Philosophie der Freiheit* (GA 4). Siehe auch meine Aufsätze in *DIE DREI*, Nr. 5, 2005, S. 51–60 und »Das Goetheanum« 2007, Nr. 7, S. 9–10.

anderen Zusammenhang entlehnten Begriff richtig verwendet oder nicht. Seine Reinheit zeigt sich – neben der Sinnlichkeitsfreiheit, das heisst der Unabhängigkeit von allen Sinneserlebnissen und unmittelbaren Bezügen auf solche – auch an der Tatsache, dass ich als Denkender nur dasjenige in den Denkgang miteinbeziehe, nur daran Halt finden kann, was selbst von mir gesetzt, das heisst bewusst in diesen Zusammenhang eingeordnet wurde und nicht bloss in diesen Zusammenhang hereingefallen oder einfach von irgendwoher (Gewohnheit, Erinnerung, Autorität ...) übernommen wurde.

### Möglichkeit und Wirklichkeit der Dreiheit

Wenn es einen eigenständigen Halt gibt, so kann der nur in einem selbst gefunden werden. Entweder es gibt eine innere Orientierung oder es gibt überhaupt keine wahre Orientierung und damit nur äussere Abhängigkeiten, Abgründe und Zerrissenheit. Erst wenn ich entdecke, dass die Fähigkeit zur Denkorientierung in mir selbst liegt – und nur dort liegen kann –, erst wenn ich erlebe, dass es keinen äusseren Halt gibt, auf den ich mich bedenkenlos verlassen kann, ich also im Sinne einer selbständigen, auf Einsicht beruhenden Orientierung auf mich selbst zurückgeworfen bin, kann ich auf(er)stehen und mir meinen eigenen Grund schaffen, oder besser: meinen eigenen Grund überhaupt erst zur Entfaltung bringen, zur Aktivität erheben. Mit anderen Worten: Ich kann nur aus mir selbst heraus das Gleichgewicht, die Überwindung von Gegensätzen, suchen wollen. Ich muss das Gleichgewicht herstellen, weil ich es bewusst will, weil ich mich dieser Herausforderung stellen, mich in mich selbst und in die Welt einbringen will. Ich will in selbstloser Liebe aufgreifen, was vor mir liegt und mich weder automatisch in die fortgesetzte Vergangenheit tragen lassen noch mich sehnsüchtig an eine illusionäre Zukunft fesseln lassen. Erst jetzt kann sich auch dasjenige zeigen, worauf sich meine selbstlose Denkaktivität richtet, auf Begriffe und Ideen, die sich im Lichte meiner Tätigkeit offenbaren, mir begegnen und meiner Tätigkeit eine Orientierung schenken, um über mich selbst hinauszuwachsen.

### Notwendige Rückfälle

Soviel zum Weg ins tätige Denken, das sich seiner Ich-geleiteten Aktivität bewusst werden kann. Das zunächst Erschreckende – und nach Einsicht in die wahren Tatbestände Weisheitsvolle – ist das Erlebnis, dass ein Ausstieg, eine Beendigung des Denkaktes nicht aus eigenem Entschluss geschieht und geschehen kann. Man kann wohl ohne Denkkunterbruch von einem

zu einem nächsten konkreten Gedanken übergehen, aber nicht dem Denken denkend ein Ende setzen. Die Aufrechterhaltung des Entschlusses, nicht weiter denken zu wollen, ist nur denkend möglich und beendet einen Denkkakt gerade deshalb nicht. Es ist in der Regel wie mit dem Einschlafen (oder dem Sterben): Es geschieht einem, man unterliegt einem Prozess, den man nicht unmittelbar selbst initiiert hat.

Die Beendigung des aktuellen Denkens geschieht nun genau wieder auf die zwei Weisen, auf die schon weiter oben hingewiesen wurde. Man fällt entweder zurück in starre Routine oder in geist-sehnsüchtiges Phantasieren. Das kann als Angriff auf das Wachbewusstsein, auf das Ich-Bewusstsein erlebt werden. Das ist es natürlich auch, da es einen vorübergehend des Bewusstwerdens des Innersten und Kostbarsten beraubt, in dessen Besitz man sich glaubt. Und doch: Halten wir uns selbst permanent aus? Braucht es nicht für unser gesundes Leben den Ausgleich, das kleine Einschlafen, um dann mit umso grösserer Kraft und Frische wieder aufwachen zu können und zu wollen? Wir verdanken diesen Angriffen auf das Wachbewusstsein mindestens zweierlei: Die notwendige Regeneration nach lebenskräfteraubender Aktualität und die Herausforderung zu immer erneuter Aktualisierung, zur Stärkung des Bewusstwerdens, der Kraft der Gegenwärtigkeit.

Die bisherige Auseinandersetzung mit den vom Denken ablenkenden, es verhindern wollenden Kräften, deren Überwindung und zeitweilige Besiegung gerade die Aktualität des Denkens ermöglicht und fördert, geschieht mit mehr oder weniger offenem Visier. Wir kämpfen mit mehr oder weniger »sichtbaren« Wirkungen, die wir direkt konfrontieren und mit ihnen ringen können. Nun gibt es aber eine tiefere Schicht, in welcher auch ein solcher Kampf stattfindet, der sich aber nur indirekt zeigt. Zunächst gehört es zu den rätselvollen und doch entscheidenden Tatsachen unseres Denk- und Erkenntnislebens, dass dasjenige Instruement, das die (gewöhnliche) Bewusstwerdung unserer geistigen Tätigkeiten, insbesondere des Denkens selbst, vermittelt (nicht: erzeugt), in dieser seiner Funktion überhaupt nicht in dasjenige Bewusstsein fällt, das es ermöglicht: das Gehirn, oder allgemeiner die menschliche Organisation. Das Bewusstsein vermittelnde Gehirn ist nicht unmittelbar Inhalt des durch es bewussten Denkens. Es ist nicht unbewusst im Sinne von aufdeckbar bei genügend erweiterter Aufmerksamkeit, son-

## Ermöglichung und Zerstörung

*Autorennotiz:*

RENATUS ZIEGLER, geboren in Basel 1955, Diplom in Mathematik und Theoretischer Physik an der ETH in Zürich, Promotion 1985 über geometrische Mechanik an der Universität Kassel. Tätigkeit in Forschung und Lehre in Mathematik, Erkenntnislehre und ethischem Individualismus. Seit 2001 in der komplexärmedizinischen Krebsforschung engagiert. – Kontakt: Ziegler@hiscia.ch

dem *nicht* bewusst.<sup>2</sup> Es gibt jedoch einen indirekten Hinweis darauf, dass die menschliche Organisation am Erscheinen des reinen Denkens mitbeteiligt ist: Das Zurückbleiben von Beobachtungen des Denkens nach dem Akt des Denkens. Hier tritt etwas im Nachhinein auf, an dessen Entstehung das aktuelle Denken nicht bewusst beteiligt ist. Es muss (und kann) als aktuelles Denken nicht selbst dafür sorgen, dass nach Beendigung des Denkaktes Spuren seiner Tätigkeit auftreten. Anhand dieser Beobachtungen lässt sich jedoch insbesondere untersuchen, nicht nur *was* gedacht wurde (das war vorher schon klar, wenn es sich bei dem beobachteten Prozess wirklich um reines Denken gehandelt hat), sondern *wie* das Denken sich abgespielt hat. Dazu gehört, dass es einer aktuellen Tätigkeit meines Ich bedurfte, um zu denken und dass mit dieser Tätigkeit zugleich ein Organ verbunden ist, welches Begriffe und Ideen wahrzunehmen vermochte; letztere erweisen sich dadurch als nicht vom denkenden Bewusstsein erzeugte Welttatsachen.

Diese Spuren oder Beobachtungen des Denkens sind demnach zentral für eine Bewusstwerdung des Denkens und des Ich im Denken. Ohne diese Spuren könnten wir zwar aktuell Denken, uns aber von diesem Denken kein klares und differenziertes unmittelbares Bewusstsein bilden. Denn zunächst ist ein waches Bewusstsein nur von denjenigen (vergangenen) Denkvorgängen möglich, in denen man nicht selbsttätig drinnensteht, sondern die bloss beobachtend zur Kenntnis genommen werden können. Anhand dieser Spuren kann aber die Struktur oder Gesetzmässigkeit des aktuellen Denkens untersucht werden, also ein selbständiges Bewusstsein des Denkens und des Ich von sich selbst erarbeitet werden, als Grundlage für eine Erweiterung der Bewusstwerdung auf den Prozess des aktuellen Denkens.<sup>3</sup>

Damit erweisen sich Beobachtungen des Denkens als unumgängliche Vorbedingungen der Bewusstwerdung des Denkens, für die es keinen Ersatz gibt. Treten diese Beobachtungen nicht (mehr) auf, so ist der Bewusstwerdung des Denkens und damit der individuellen Selbstbestimmung und freien Selbstgestaltung die alles entscheidende Vorbedingung genommen. Möchte ein Machtfaktor gerade dies Bewusstwerdung erschweren oder verhindern, so muss er auf die seelisch-organische Grundlage derselben Einfluss nehmen.

Hier liegt nun genau die Gefährdung: Es kann nicht nur auf die mit Aufmerksamkeit verfolgbaren Gedankenprozesse Einfluss genommen werden, sondern auch auf die nicht bewussten (und

2 Siehe dazu Stefan Brotbeck: *Das entzauberte Hirngespinnst. Über neurowissenschaftliche Konfusionen und Suggestionen*. Zürich 2007.

3 Siehe Steiner: *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4), Kapitel III und IX. Siehe auch Ziegler: *Intuition und Icherfahrung*, Stuttgart 2006, Kapitel IV und VI.

folglich nicht mit direkter Aufmerksamkeit verfolgbaren) Ermöglichungsbedingungen der Selbstbewusstwerdung des Denkens und des Ich. Damit wird die Bewusstseinsentwicklung und mit ihr die Entwicklung zur Selbständigkeit des Menschen nachhaltiger gestört und verhindert, als dies allein durch Manipulation von Gedankenprozessen möglich wäre. Dies kann geschehen durch direkte physische Beeinflussung bis hin zur Veränderung oder partiellen Zerstörung der menschlichen Organisation im allgemeinen und des Gehirns im besonderen und/oder durch permanente Ablenkung, sodass es erst gar nicht zu irgendeiner Art von aktuellem Denkprozess und damit auch zu keiner Frage an die Natur des Denkens kommt. Wird das mit Massnahmen verknüpft, die eigenes Denken als gar nicht mehr nötig erscheinen lassen, weil man alles fertig serviert erhält, so ergibt sich ein fast nicht mehr abzuwehrender Angriff auf die Möglichkeit der individuellen Bewusstwerdung des Denkens.

Die Kraft, die einem Menschen die Überwindung der Zerrissenheit zwischen Routine und Produktivitätssucht ermöglicht, ist dieselbe, die ihn aus dem zunächst vom Leibe abhängigen Denk- und Ich-Bewusstsein zu einem (zumindest partiell) leibfreien Bewusstsein führt. Es ist die im Ich verankerte Kraft der Hingabe, der geistigen Liebe. Sie zeigt sich im aktuellen reinen Denken und ist die Grundlage, die Vorbedingung selbständigen Erkennens und freien Handelns. Sie führt das zunächst an Beobachtungen des Denkens oder des Ich hängende Denk- und Ich-Bewusstsein in ein aktuelles Denk- und Ich-Erfahrungsbewusstsein (intuitives Bewusstsein) über. Sie stützt sich zunächst auf die durch die Leibesgrundlage zur Verfügung gestellten Beobachtungen und erschliesst sich darauf aufbauend Erfahrungsweisen, welche dieser Grundlage nicht mehr bedürfen. Damit ist die Leibesgrundlage für Bewusstwerdeprozesse nicht überflüssig geworden, denn dieser Wege muss immer wieder aktuell gegangen werden, wenn seine Früchte nicht verdorren sollen. So wie die Gegenwärtigkeit des Denkens die Zerrissenheit des Gedanken-Habens heilt, so darf man hoffen, dass dieselbe liebende Gegenwärtigkeit bereits vorhandenen oder auch zukünftigen Beeinträchtigungen der seelisch-organischen Grundlage des Denkens etwas entgegensetzt. Vielleicht kann sie einen Heilungsprozess in Gang setzen oder zumindest ermöglichen durch die Ordnung, welche sie in das geistige Leben und auch in das Seelenleben zu bringen vermag.

**Gelebte  
Gegenwärtigkeit**